

Vossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

In Verlage von W. Voss & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells) H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Verlagsdruck: Central-Druckerei W. Voss & Co. Moritzplatz 11/12, 11 091, bis 11 092, 12 200, 15 201 bis 15 201, Zentrum 6600.

Die U-Boot-Sitzung des Reichstags-Ausschusses.

Erfolgreiche Erkundungsvorhabe an der Westfront und der Narajowka. — Angriffe in Mazedonien abgewiesen.

Fortsetzung der Beratung.

Die Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde heute vormittag 10 Uhr fortgesetzt. Sie wurde gegen 12 Uhr abgebrochen und um 1/2 12 Uhr weitergeführt. Die Verhandlungen waren wieder vertraulich. Gleich gestern war eine große Anzahl von Abgeordneten als Zuschauer erschienen. Der Reichskanzler und die Staatssekretäre von Capelle, Dr. Helfferich, Zimmermann nahmen an der Sitzung teil und griffen wiederholt in die Debatte ein. Staatssekretär Helfferich belegte seine Ausführungen mit reichem Material an Karten und Plänen.

Zunächst nahm der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion das Wort. Darauf folgten erneute Ausführungen der Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, des Reichsamt des Innern und des Reichsmarineamtes. Sodann legte der Vertreter der Konserwativen Partei den Standpunkt seiner Fraktion dar. Nach kurzen Ausführungen des Chefs des Kriegesamtes sprach der Redner der Deutschen Fraktion. Nachdem der Staatssekretär des Reichsmarineamtes nochmals das Wort genommen hat, schloß die Erörterung in der Vermittlungssitzung mit einer Rede des Vertreters der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft.

Wien, 31. Januar.

Schlechte der schroffen Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte seitens der Gegner und angesichts der hierdurch entstandenen Notwendigkeit, den Krieg mit verstärkter Kraft weiterzuführen, hat die österreichisch-ungarische Regierung im Einvernehmen mit dem Berliner Kabinett beschloffen, vom 1. Februar ab den U-Bootkrieg in verstärkter Form aufzunehmen und innerhalb bestimmter Obergrenzen auf Großbritannien, Frankreich und Italien herum (sowie im Mittelmeer jeden Gezecke) zu unterbinden. In dieser Angelegenheit ist an sämtliche neutralen Staaten von dem Minister des Auswärtigen Grafen Czernin eine Note gerichtet worden, deren Inhalt sich mit der Note der deutschen Regierung deckt.

Russische Verstärkungen bei Riga.

Drahtmeldung.

Robenhausen, 31. Januar.

„Berliner Tageblatt“ meldet aus Roparden: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß in letzter Zeit russische Truppen aus Finnland nach der Front bei Riga überführt wurden, wo sie an den Kämpfen teilnehmen. Die Truppenanporte verursachen einen bedeutenden Mangel an Eisenbahnanlagen, so daß der Güterverkehr in Finnland stark eingeschränkt werden mußte.

Örtlicher Erfolg am Cigris.

Konstantinopel, 31. Januar.

Die Fronten. Nach dem Feind am 20. Januar mit seinen 6 Batterien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem hübschen Anacker unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie, die zum Angriff übergegangen wurde, überfiel von einem Teil, dem es gelang, nach Schwärze zu rücken, völlig verdrängt. Ein von einem durch zwei Kompanien Infanterie verstärkten Bataillon unternehmender Einzelangriff mißlang in unserem Artilleriefeuer. Am 20. Januar nahm der Feind mehrere Stunden lang unsere Stellung bei Schwärze und die hiesigen Hügel des Lagers unter Artilleriefeuer. Wir beantworteten das Feuer heftig. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 31. Januar.

Mazedonische Front: Auf der gesamten Front schwache Artilleriekämpfe. In einzelnen Stellen örtliches Geschütz- und Mörsergeschützfeuer zwischen Feindlinien. Im Grenzgebiet gelangen Unternehmungen deutscher Patrouillen, die in feindliche

Gräben einbrangen, dort dem Gegner Verluste zufügten und mit Gefangenen zurückzogen. Unsere Aufklärungsstellungen wirken erfolgreich nordöstlich vom Dolansee und brachten Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial ein.

Rumänische Front: Beiderseitig ansehendes heftiges Artilleriefeuer an der Donau am Jazeca. Feindliche Konitore beschnitten am Gullinofanal erfolglos unsere Stellungen östlich von Tulcea.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffischen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 1. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorhabe wertvolle Feststellungen über den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhaft Kampftätigkeit.

An der Sarajowka, nördlich von Elynca Dolna, drangen Teile eines kassubischen Regiments in die russische Stellung und setzten mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine Vorstoßgefechte und vereinzeltes Artilleriefeuer. Mazedonische Front.

Gebirgskrieg des Doljan-Gebirges nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgetrieben.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Feindliche Kriegsberichte.

Frankfurter Heeresbericht vom 31. Januar nachmittags. In der Wozara richteten unsere Bataillone mit heftigem Feuer gegen feindliche Anlagen in der Gegend von Anouart. Eine feindliche Erkundungsbatterie wurde durch unser Feuer bei Anouart zerstört. In Verhörungen an drang eine unserer Bataillone lebhaft nach Osten in die erste und zweite Gegend der Deutschen ein und machte die Verteidigung kaum möglich. Wir brachten ungefähr 15 Gefangene zurück. Ein Kampfbericht auf einen feindlichen Posten in der Gegend von Moncei glückte ebenfalls. In dieser Gegend und denselben in den Wozara bei Chapovite und am Heilandertopf meldet man zahlreiche Patrouillengefechte.

Englischer Heeresbericht vom 31. Januar. Feind am 20. Januar als schwer getroffen gemeldet. Unserer Artillerie gelang es, die feindliche Stellung von Mita vollständig abzuschließen zu machen.

Bericht vom 31. Januar ebenda. Während des Tages war die Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front lebhaft, namentlich in dem Abschnitt östlich von Nims und auf dem rechten Massufer. Keine Infanteriekämpfe. In Belgien verlustreiche feindliche Abteilungen östlich von Veroyne und östlich von Herfchove verdrängt, sich nach heftigen Gefechten den vorgeschobenen belgischen Posten zu nähern. Das Feuer der belgischen Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre war dem Feind zurück. Während des Tages war der Artilleriekampf in der Gegend von Dymuiden und in der Gegend von Steenfort lebhaft.

Italienischer Heeresbericht vom 31. Januar. An der Trentiner und Rätischer Front unterbrochen Artilleriekämpfe im hohen Campitonal, in der Gegend von welfisch des Garbates und auf dem Brod-Berg zwischen dem Clavener-Tal und dem Jellentofel. An der Front der Tizianen Alpen war die feindliche Artillerie gestern auf dem Koch-Bäcker tätig. Unsere Artillerie antwortete kräftig und behinderte die Bewegungen des Feindes auf den wichtigsten Verbindungen. Auf allen Kampfplätzen herrschte außerordentlich heftiges Artilleriefeuer. Auf einigen hochgelegenen Punkten erreichte die Temperatur 20 Grad unter Null.

Englands schlechtes Geschäft.

Von

Kontersadmiral Carl Hollweg.

Wir entnehmen die folgenden Ausführungen dem Buche „Unser Recht auf den U-Boot-Krieg“ von Kontersadmiral Hollweg, das im Verlag Wilmers & Co. erscheint und morgen ausgegeben wird:

Englands Lage ist in diesem Kriege eine ganz andere als früher. Hier liegen ganz deutlich schwere englische Nachschub vor. Freilich war England in dieser Beziehung nicht ungewarnt. Lord Rosebourn hat schon in seinem 1913 erschienenen Buche „Capture at Sea“ (deutsch Rosebourn-Riemer, Privatverlag im Geisberg, Dunder & Humblot) sehr eindringend und überzeugend nachgewiesen, wie sehr sich alle Verhältnisse seit Lord Rosebourn und Rosebourns Zeit zum Ungunsten Englands hinsichtlich einer Blockade und des Handelskrieges verändert hätten. Ich gebe hier nur einige wenige Daten aus dem Buch zur Illustration: Anfang des neunzehnten Jahrhunderts importierte England 22 Pfund Korn pro Kopf und Jahr, um Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts aber 270 Pfund. „Im Seekriege bildet England ein sehr viel größeres Angriffsobjekt als Deutschland, da unsere Schifffahrt viel größer ist.“ „Es läßt an den verletzten neutralen Schiffen ist England finanziell fast interessiert, denn die Versicherungen sind meist in England abgeschlossen.“ Daraus sieht Lord Rosebourn selbst, ohne die bedeutungsvolle Rolle des Unterseebootes als Handelszerstörer in diesem Kriege graht und einstuft: er zu haben, schon folgende mittelbare Schiffe: „Durch eine Blockade kann in heutiger Zeit höchstens England selbst, aber kein Festlandstaat auf die Kräfte gebracht werden.“ Und weiter: „Wenn wir darauf bestehen, das alte Blockaderecht auszuüben, so werden andere, die nicht die Seeherrschaft haben, neue schädliche Methoden (Minen vor den Häfen) anwenden, um diese alten Rechte zu durchbrechen.“ Der Krieg hat ihm recht gegeben und wird ihm weiter recht geben. England konnte — von der sonstigen Abhängigkeit vom Ausland ganz abgesehen — von Anfang an nicht einmal den eigenen Kriegsbedarf im Inlande decken. Da die See für England frei war, kaufte es für Millionen an Ausland und laust auch jetzt noch dort, wenn auch in vermindertem Maße.

Seine letzte teilweise Unabhängigkeit vom Ausland erkaufte es aber nur mit vermindelter Produktion an Gewinn bringenden Exportwaren. Diese Gewinne aber brauchte es schon im Frieden, viel mehr aber noch im Krieg, um den sehr großen Import von Rohstoffen zu bezahlen. Daher sind seine nur mühsam verschafften finanziellen Mittel entfallen. Dazu kommen für England noch folgende Umstände, die im diametralen Gegensatz zu der Position stehen, die England in früheren Kriegen einnahm: England verliert heute nicht mehr durch den Krieg, es leidet erheblich zu. Die allgemeine Wehrpflicht, die es einführen mußte, um die Mittelern bei der Menge zu halten und um so die Schonung seiner Schiffsflotte, des sonstig konzentrierten Instrumentes seiner Seemacht, zu erreichen, entzieht seiner Industrie und damit dem Gehalt 2 1/2 Millionen Arbeiter. Die Kohlenförderung ist vermindert. In den elf Monaten von Januar bis November 1916 wurden an England 4,8 Millionen Tonnen Rohlen weniger exportiert als 1915. Man hatte anfangs 288 000 Bergarbeiter in das Meer eingeeilt, mußte dies bald aber wieder reduzieren. Um für England selbst genug Rohlen zu produzieren, hat man sich letzter genötigt gesehen, die Kohlenarbeiter unter des Munitionsmangel zu stellen. Englands Eisenwerk-Betrieb ist in der ersten neun Monaten 1916 bis 1917 um 24 000 000 Pfund Sterling gesunken. Die Volkswirtschaft seiner Handelskolonien wird von Monat zu Monat größer. Ich entnehme diese letzteren, die heutigen Verhältnisse naturgemäß auch nur andeutend skizzieren und Angaben einer Arbeit des Professors Dr. Georg Bröckel, Halle, im „Vierteljahr“ vom 15. November 1916 und verweise im übrigen auf Gegenüberstellung vorstehender Statistik aus früheren Zeiten mit denjenigen, die nach Tilsch deutscher volkswirtschaftlicher Gelehrten, z. B. Professor Hanna (Hilf) im „Vierteljahr“ vom 1. August 1916, „die englischen Statistik als Instrument der Kriegsführung“ anzusehen sind und Grund zu der Annahme besteht, daß heutige und auch geschichtliche amtliche Statistiken häufig gefälscht sind.

Während früher die englische und die in englische Dienste gerichtete neutrale Schifffahrt im Kriege für England eine erhebliche Quelle des Einkommens war, aus der z. T. der Krieg finanziert werden konnte, ist es heute ganz anders. Mangel an Kohlen zum Wandern der englischen Seemannschaft werden für militärische Zwecke gebraucht, sind also für den